

kahlen Berge“ mit einer äußerst bildhaften, plastischen Musik erfüllt, einer Musik, der es gelingt, Dinge und Vorstellungen fast greifbar zu gestalten. Aus diesem Grunde ist Mussorgski ein Realist. Dem Werke ist ein Programm, also eine Inhaltsangabe beigegeben. Sie lautet:

„Unterirdische Geräusche von übernatürlichen Stimmen. — Erscheinung der Geister der Finsternis, dann des Satans. — Verklärung des Satans und der schwarzen Messe. — Sabbat. — Auf der Höhe der Sabbatfeier tönt in der Ferne die Glocke einer Dorfkirche, welche die Geister der Finsternis vertreibt. — Tagesanbruch.“

### **Max Bruch**

schrieb sein erstes Violinkonzert in g-Moll op. 26 im Jahre 1866. Es ist dem großen Violinspieler dieser Epoche, Joseph Joachim, in Freundschaft zugeeignet. Über Joachim hinweg knüpfte Bruch freundschaftliche Beziehungen zu Brahms an. Mit diesen Zeitgenossen ist auch zugleich der Umkreis seines Schaffens beschrieben. Bruch ist eine starke Begabung der späten Romantik. Er ist ein hervorragender Melodiker, der durch den edlen Schwung seiner Melodien nicht nur die damalige Welt, sondern auch die heutige zu verzaubern vermag. Max Bruch schuf 4 Violinkonzerte, von denen das erste in g-Moll bei weitem das beste ist. Manche Musikwissenschaftler sind sogar der Meinung, daß dieses Werk den Höhepunkt seines Schaffens darstelle. Bruch gliedert dieses Werk in 3 Sätze, die er Vorspiel, Adagio und Finale nennt. Im Vorspiel ist der präludierende Charakter nicht zu überhören. Immer wieder versucht die Geige mit perlenden Läufen und freien, kadenzähnlichen Einwüfen, mit gebrochenen Akkorden und Oktavspiel ihre Kunstfertigkeit gleichsam anzuspieren. Bruch gibt der Geige, was der Geige zukommt. Im Adagio entfaltet sie die ganze Süße ihres Tones, im Finale beweist sie ihre Eignung zu kapriziösem Spiel, das sich in Trillerketten, in Terzen- und Dezimenläufen äußert. Das Werk ist überaus dankbar, aber es ist zugleich schön, so daß die große Vorliebe aller Geiger von Ruf für dieses Werk zu verstehen ist.

### **Joseph Haydn**

Die Sinfonie Nr. 102 von Joseph Haydn ist eine von jenen Sinfonien, die er auf Grund seiner beiden Englandreisen schuf, angeregt durch die reiche Anerkennung, die ihm dabei zuteil wurde. Das Lob, das ihm die musikalische Welt zollte, gab er, der in der Weltabgeschiedenheit von Esterhaz sich zum